

Wiemeler Dampfboot.

N^o 211.

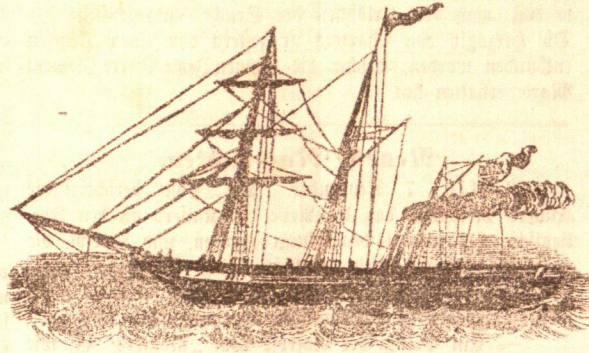
1874.

Donnerstag,

den 10. September.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 1 Thlr. mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf. berechnet. Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik

Den 10., Vorm. 11 Uhr, auf dem Stadthause Verpachtung von Ackerstücken; Nachm. 2 Uhr, große Sandstr. 6. Verkauf von Möbeln, Betten; Nachm. 5 Uhr, auf dem Stadthause Verpachtung eines Ackerstückes.

Zur neuen Deutschen Gerichts-Verfassung.

Der neue Gerichts-Verfassungsentwurf, welcher schon dem nächsten Reichstage vorgelegt werden soll, bezeichnet in seinem erster Paragraphen als Organe der ordentlichen Gerichtsbarkeit: die Amtsgerichte, Landgerichte, Handelsgerichte, Oberlandesgerichte und das Reichsgericht. Diese Gliederung der Gerichte ist, was die Civilsachen betrifft, eine sehr einfache und durchsichtige. Die Amtsrichter handeln als Einzelrichter; die Landgerichte und die Handelsgerichte entscheiden in der Zahl von drei, die Oberlandesgerichte in der Zahl von fünf Richtern; die Senate des Reichsgerichts sollen mit sieben Richtern besetzt sein. — Für Strafsachen wird die Organisation dadurch eine complicirtere, daß bei den erkennenden Gerichten das Laienelement hinzutritt. Der nachgerade bis zum Ueberflus geführte Streit darüber, ob dem Schöffengericht oder dem Schwurgericht der Vorzug zu geben sei, ist — wie nicht anders zu erwarten war, — im Bundesrath dahin entschieden worden: daß die Schwurgerichte beizubehalten seien; zugleich hat man jedoch die Zuziehung von Schöffen zu den Gerichten unterster Ordnung beliebt. Demnach gestaltet sich die Organisation der erkennenden Gerichte erster Instanz so: als Gerichte unterster Ordnung fungiren die Schöffengerichte, die bei den Amtsgerichten zusammenzutreten und aus einem Richter und zwei Schöffen bestehen. Als Gerichte mittlerer Ordnung fungiren die mit fünf Richtern zu besetzenden Strafkammern der Landgerichte; als Gerichte oberster Ordnung endlich die Schwurgerichte, die bei den Landgerichten periodisch zusammenzutreten und aus drei Richtern und zwölf Geschworenen bestehen. Der erste, in dem Preussischen Justizministerium aufgestellte Entwurf der Strafproceßordnung setzte bekanntlich eine andere als die vorbezeichnete Organisation voraus; nach ihm sollten alle Strafgerichte erster Instanz mit Laien besetzt werden und alle sollten Schöffengerichte (große, mittlere oder kleine Schöffengerichte) sein. Diese Voraussetzung wurde auch von der im Sommer 1873 versammelten Juristenkommission beibehalten. Als aber der Bundesrath die großen Schöffengerichte im Wegfall brachte und die (ein viel größeres Laienpersonal erfordernden) Schwurgerichte wieder an deren Stelle setzte, mußte notwendiger Weise die Frage entstehen, ob in allen Bundesstaaten eine hinreichend große Zahl zum Geschworenen- und Schöffenamt fähiger Laien vorhanden sein werde, um neben den Schwurgerichten auch noch zwei Ordnungen von Schöffengerichten bilden zu können. Diese Frage wurde hauptsächlich von Preussischer Seite verneint, und so wurden denn die Laien in den Mittelgerichten wieder beseitigt. Lediglich in diesem historischen Verlaufe der Beratungen und Verhandlungen finden die Bestimmungen des Entwurfes ihre Erklärung. — Ist das ursprüngliche Schöffengerichtsprojekt nun doch einmal in der Hauptsache aufgegeben, so möchte es sich fragen, ob es nicht zur Erzielung einer einigermaßen gleichförmigen Organisation, die Schöffen auch bei den Gerichten unterster Ordnung im Wegfall zu bringen seien. Man möchte dann freilich gegen die Urtheile der als Einzelrichter entscheidenden Amtsrichter eine Berufung gewähren. Die Nothwendigkeit der Zulassung dieses Rechtsmittels für die Sachen, in denen die Gerichte unterster Ordnung entscheiden, wird schon jetzt von sehr maßgebender Seite behauptet. Und in der That erscheint die Meinung berechtigt: daß man in der Unterordnung der praktischen Rücksichten unter die Theorie dadurch etwas zu weit gegangen ist, daß man den theoretisch gewiß richtigen Satz: daß das Rechtsmittel der Appellation in den mündlichen Strafproceß nicht passe, ohne alle Einschränkung acceptirt und die Appellation völlig be-

seitigt hat. Man kann annehmen, daß da, wo gegenwärtig noch die zweite Instanz besteht, von 100 Strafsachen durchschnittlich 6 bis 7 in die zweite Instanz gelangen, und es fragt sich, was als das geringere Uebel anzusehen ist. Die Beibehaltung eines theoretisch unrichtigen Rechtsmittels für jene 6 bis 7 Sachen, oder: die Beseitigung der wünschenswerthen Einfachheit des Verfahrens für die übrigen 93 bis 94? Wir glauben das erstere. Wir meinen also: durch Zulassung der Berufung gegen die Urtheile des Amtsrichters könnte man die Mitwirkung der Schöffen entbehrlieh machen und es wäre sodann sowohl der Rücksicht auf mögliche Vereinfachung des Verfahrens wie auch derjenigen auf die Verhütung ungerechter Verurtheilungen Rechnung getragen. Auch würde, wenn (wie in Civilsachen) die Entscheidung über die Berufung den Landgerichten zugewiesen würde, sich der hauptsächlichste Uebelstand des heutigen Appellationsverfahrens, der Mangel der Mündlichkeit, zum großen Theile beseitigen lassen. Während nämlich bei den gegenwärtig bestehenden Appellationsgerichten die große Centralisirung der Rechtsprechung zweiter Instanz und die große Entfernung der Wohnorte der zu vernehmenden Zeugen ein mündliches Verfahren fast ganz unmöglich gemacht hat, würden die Landgerichte bei der viel geringeren Zahl der an jedes derselben gelangenden Appellationsfachen und vermöge der geringeren Entfernungen sehr wohl in der Lage sein, in den Fällen, in denen dies nöthig erscheint, die mündliche Verhandlung zu reproduciren. — Den schwächsten und nicht befriedigenden Theil des Entwurfes stellen die Bestimmungen dar, welche den Instanzenzug regeln. In Civilsachen geht die Berufung und die Beschwerde von den Entscheidungen der Amtsgerichte an die Landgerichte; damit ist für die amtsgerichtlichen Sachen der Instanzenzug erschöpft. In landgerichtlichen Civilsachen geht die Berufung und Beschwerde an die Oberlandesgerichte; die Revision und die Beschwerde gegen die Entscheidungen der letzteren geht an das Reichsgericht (insofern nicht ein oberstes Landesgericht zuständig ist). In Strafsachen geht die Revision gegen die Urtheile der Schöffengerichte an die Oberlandesgerichte, gegen die Urtheile der Strafkammern und der Schwurgerichte an das Reichsgericht; jedoch gehört die Revision gegen ein Strafkammerurtheil vor das Oberlandesgericht, wenn das Rechtsmittel ausschließlich auf die Verletzung eines Landesgesetzes gestützt wird. Die Beschwerde gegen erstinstanzliche Entscheidungen geht über all an das Oberlandesgericht; wird jedoch eine Verfügung des Untersuchungsrichters oder eine im Vorverfahren ergangene Verfügung des Amtsrichters angefochten, so geht die Beschwerde an das Landgericht. Nur dann, wenn es sich um eine Verhaftung handelt, ist die Entscheidung des Landgerichts noch durch eine weitere Beschwerde anfechtbar, welche an das Oberlandesgericht geht. Dem so geregelten Instanzenzuge gebracht es wie man leicht ersieht, an jeder Symmetrie, sowohl bei Vergleichung des Civilproceßes mit dem Strafproceße wie auch innerhalb des letzteren. Doch dies ist etwas mehr Aeußerliches. Bedenklicher ist die in Deutschland ganz ungewohnte Beschränkung der Rechtsmittel, wie solche sich aus den Proceßordnungen ergibt, und es dürften an dieser weitgehenden Neuerung selbst, Solche Anstoß nehmen, die nicht der Meinung sind, daß die Güte der Rechtspflege mit der Zahl der Instanzen wachse. Diesen Punkt näher zu erörtern, liegt indeß außerhalb unserer Aufgabe. Wir wollen nur hervorheben, daß es in Strafsachen (anders als in Civilsachen) keine Beschwerde an das Reichsgericht giebt. Das ist ein nicht zu unterschätzender Mangel. — Im Zusammenhang mit der Beseitigung des Instanzenzuges müssen wir des Einführungsgesetzes Erwähnung thun. Nach § 8 desselben kann durch die Gesetzgebung eines Bundesstaates, in welchem mehrere Oberlandesgerichte errichtet werden, die Verhandlung und Entscheidung der zur Zuständigkeit der Oberlandesgerichte gehörenden Revisionen und Beschwerden in Strafsachen ingleichen der Berufungen und Beschwerden

gegen die Entscheidungen der Handelsgerichte, ausschließlich einem der mehreren Oberlandesgerichte zugewiesen werden.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 7. September. [Zur Situation.] Heute Vormittag traf im Answärtigen Amte aus Santander eine amtliche Meldung des Deutschen Geschwadercommandanten ein, welche die Wichtigkeit der Londoner Nachricht von einem karlistischen Angriff auf die beiden Deutschen Kriegsschiffe „Nautilus“ und „Albatros“ außer Zweifel stellt. Das Feuer hat zwischen den Belagerungsbatterien der Karlisten bei Suctaria, einem kleinen Orte an der westlichen Spitze des biskayischen Meerbusens und dem Deutschen Geschwader stattgefunden. Eine Beschießung der Stadt von Seiten des letzteren ist indessen nicht erfolgt. Der Vorgang hat in den hiesigen amtlichen Kreisen selbstverständlich das größte Aufsehen erregt, um so mehr, als man einen derartigen offenen Bruch des Völkerrechts selbst von Seiten der Karlisten nicht recht erwartet hatte. Der Deutsche Kommandant hat übrigens das Feuer nicht länger als zur Vertheidigung unerlässlich nöthig war, unterhalten und alsdann die Reise fortgesetzt, wodurch einem etwaigen Vorwurf wegen unberechtigten oder zu weit gehenden Eingreifens von vornherein der Boden entzogen wird. Alle weiteren sich an den Vorgang knüpfenden Folgerungen werden bis zum Eingang des genaueren Berichtes auszuweisen sein.

Die immer noch schwebende Frage wegen Befehung des Postens eines landwirthschaftlichen Ministers scheint endlich ihrer Lösung entgegenzugehen. Vor Monaten wurde bereits ein hervorragendes Mitglied der freiconservativen Partei als mutmaßlicher Kandidat für diese Stelle bezeichnet, wiewohl damals die Unterhandlungen auf Schwierigkeiten zu stoßen schienen. In unterrichteten Kreisen hält man diese letzteren nunmehr für beseitigt, so daß auch die bisherige Zurückhaltung in Bezug auf die Person des besagten Nachfolgers des Grafen Königsmark aufgegeben wird. Alle in dieser Beziehung seit einigen Tagen in Umlauf befindlichen Nachrichten weisen auf den früheren Landrath des Grottkauer Kreises, Dr. Friedenthal hin, welcher bekanntlich nicht nur durch seine reiche landwirthschaftliche Praxis, sondern auch durch seine hervorragende politische Thätigkeit, namentlich in Bezug auf die neuen Kreisordnungsverhältnisse die Aufmerksamkeit nach dieser Richtung hin schon lange auf sich gelenkt hatte. Die Parteistellung des Herrn Dr. Friedenthal würde überdies der Homogenität des gegenwärtigen Ministeriums wesentlich zu Statten kommen, während andererseits unter der Führung einer so frischen und erprobten Kraft die Kompetenzerweiterung des landwirthschaftlichen Ressorts, wie sie von allen Interessen schon lange gefordert wird, die besten Aussichten auf Verwirklichung hätte. Die bis jetzt noch bestehende Vereinigung der beiden Ressorts der landwirthschaftlichen und Handelsangelegenheiten wird die besten Anhaltspunkte für eine künftige Grenzregulirung zwischen den beiden Verwaltungszweigen geboten haben.

Herr von Dubril, russischer Botschafter am hiesigen Hofe wird neueren Nachrichten zufolge wegen des ihn betroffenen Familienunglücks doch seinen Abschied aus dem Staatsdienste erbitten. Ueber seinen mutmaßlichen Nachfolger gehen die Angaben noch auseinander, doch wird in erster Linie der Sohn des russischen Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff als Kandidat für den hiesigen Posten genannt. Der junge Diplomat ist zur Zeit als diplomatischer Vertreter Rußlands bei der Schweizerischen Bundesregierung beglaubigt.

Die Erörterungen über den Bankgesetzentwurf nehmen kein Ende. Fast Jeder hat etwas an ihm auszusetzen; die Einen tabeln es, daß man in dem Gesetze nicht sofort die Gründung einer Deutschen Reichsbank vorgesehen habe, Andere halten es für unrecht, daß man die so verchiedenartigen Privilegien der Zettelbanken für erloschen erklären, ihre Notenausgabe aufheben und besteuern wolle, u. A. m. Demgegenüber dürfte daran zu erinnern sein, daß, da der

Entwurf sich vorläufig nur mit der Regelung der Papier- gelbfrage beschäftigen sollte, er sichtlich die Gründung einer Deutschen Bank nicht in seinen Bereich ziehen konnte; die Frage nach einer solchen muß jedenfalls den Gegenstand einer beson- deren Vorlage bilden. Allerdings kann nur eine Deutsche Reichsbank durch ihr natürliches Uebergewicht die Zettel- banken zwingen, ihre Notenemission möglichst zu beschränken, und auf die Dauer wird man ohne ein solches Institut nicht auskommen. Unter den jetzigen Verhältnissen aber konnte kein glücklicherer Ausweg gefunden werden, als der, welchen das Bankgesetz mit der Notenbesteuerung u. ge- troffen hat.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Liebenstein, 6. Sep- tember, geschrieben: Sie haben wohl schon von dem großen Brande in Meiningen vernommen und werden vielleicht gern Näheres darüber erfahren. Gestern Nachmittag 5 Uhr kam hierher nach Liebenstein eine Depesche an den Herzog von Meiningen, in Folge dessen derselbe sofort mit seinem Adjutanten hinlief. Um 8 Uhr Abends konnte man von hier aus den stark gerötheten Himmel erblicken, trotz der Entfernung von über drei Meilen. Gegen 9 Uhr fuhr ich von hier nach Zimmern und von dort per Bahn nach Meiningen, wo ich um 1/2 12 Uhr eintraf; die größte Gefahr war überstanden, da der starke Wind etwas nachgelassen, der das Feuer mit rasender Schnelle verbreitet hatte. Der Herzog selbst so wie der Erbprinz waren in größter Thätigkeit. Das Rathhaus, zwei Apotheken, mehrere öffentliche Gebäude und gegen 250 Wohnhäuser und Scheunen liegen in Asche. Das Feuer brach in einem Backerladen aus. Heute in der Frühe, als ich hierher zurückkehrte, war ein Straßenviertel noch in Flammen und überall zuckten die Flammen noch aus den Trümmern hervor. Hier so wie in der ganzen Umgegend ist sofort gesammelt und Geld, so wie Nahrungsmittel und Kleidung hingeführt worden, da es an Allem fehlt. Auch die Rheinländer werden ge- wiss ihre Theilnahme thätig beweisen. (S. N. Nachr.)

Man schreibt aus Essen: Ein Telegramm des Kanonen-Grüßers Alfred Krupp bezüglich des Seban- tags hat angeblich in der Arbeiter-Bevölkerung und auch in politischen Kreisen manches böse Blut gemacht. Dasselbe lautet wörtlich: „Morgen werde ich zur Fabrik kommen, um dieselbe mit Flaggen geschmückt, überall mit voller Kraft arbeiten zu sehen. So fördern wir die Ausrüstung für Deutschland und feiern den Tag von Sedan voll Dank durch Arbeit, zugleich zu des Landes und der Ar- beiter Nutzen.“ Wir möchten uns hierzu ein erklärendes Wort erlauben: Krupp muß in seinem der „Fertigung von Kriegsmaterial“ gewidmeten Theile seiner Werke bereits mit Nachtschichten arbeiten lassen, um seinen contractlichen Verpflichtungen zur rechten Zeit nachkommen zu können, andernfalls er schwere Conventional-Strafe zu zahlen haben würde. Jeder verlorene Arbeitstag kostet viel Tausende von Thalern.

Frankreich.

Paris, 5. September. [Special-Correspondenz.] (Sebanfeier des 4. September. — Prinz Charles Bonaparte. — Graf von Bourgoing. — Spanien und Deutsch- land. — Marquis von Gabrias. — Cholera in Cochin- china. — Herzogin von Charles.) Dem gestrigen Tage hatte man von Seiten der Polizei mit einiger Unruhe ent- gegengegesehen; man hielt eine Sebanfeier des 4. September 1870 nicht für unmöglich und hatte Vorbereitungen ge- troffen, um etwaigen Unruhestörungen zu begegnen. Die Besorgniß war eitel, denn soviel bis jetzt bekannt ist weber in Paris noch in den Provinzen ein Versuch gemacht worden, den Tag zu feiern, nur in wenigen kleinen Orten haben einzelne Heißsporne sich damit vergnügt, die Mar- seillaise zu singen, eine Büste der Republik aufzustellen und ähnliche Scherze ins Werk zu setzen. Die Thäter wurden dafür arretirt, das war Alles. — Das Journal „La Corbe“ enthält in seiner heutigen Nummer ein Schrei- ben des Prinzen Napoleon Charles Bonaparte an die Wähler von Corsika, worin er ihnen mittheilt, daß seine Anhänglichkeit an die Wittve Napoleon III. ihm die Pflicht auferlege, gegenüber dem Prinzen Napoleon als Kandidat für den Generalrath aufzutreten. Das Blatt zeigt zugleich an, daß ein neues Journal in Ajaccio er- scheinen werde, welches die Kandidatur des Prinzen Charles unterstützen solle. — Einige hiesige Blätter hatten be- hauptet, Graf von Bourgoing habe erklärt, er werde den Posten als Französischer Gesandter in Spanien nicht an- nehmen, so lange der Vatican die Madrider Regierung nicht anerkannt habe. In diplomatischen Kreisen ist man aber der Ueberzeugung, Graf Bourgoing habe in Rücksicht auf seine frühere Stellung beim päpstlichen Hofe diesen Posten überhaupt nicht annehmen können. Außerdem wie- derholt sich das Gerücht, der heilige Stuhl werde die Re- gierung des Marschall Serrano, „zu welcher er die besten Beziehungen unterhalte,“ in kürzester Frist anerkennen. — Als Nachfolger des zum Gesandten in Madrid ernannten Grafen Chaudorby auf seinem Posten in Bern, wird Marquis de Gabrias, der jetzige Französische Bevollmächtigte Minister in Athen, mit aller Bestimmtheit genannt. Marquis von Gabrias würde sich für diesen Posten deshalb besonders eignen, weil er sowohl die Schweiz als Deutschland sehr

genau kennt. — Aus Saigon erzählt man, daß in den Französischen Kolonien an der Küste von Cochinchina die asiatische Cholera ausgebrochen ist. Obgleich sie hauptsäch- lich unter den Eingeborenen gewüthet, hat sie doch auch die Französischen Besatzung ergriffen und manche Beute ge- fordert. Der Gouverneur soll durch rechtzeitig er- griffene Maßregeln eine Weiterverbreitung verhindert haben, so daß man dem Erlöschen der Seuche entgegenfiehet. — Die Herzogin von Chartres ist gestern von einem Prinzen entbunden worden, welcher die Namen Jean Pierre Clement Marie erhalten hat.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. September. Die „Post“ berichtet die frühere Meldung, daß die Reise des Kaisers an der Ita- lienischen Hof niemals beabsichtigt gewesen, und schreibt, die Reise sei im Gegentheil wahrscheinlich, die Entscheidung hänge aber von dem Gutachten ab, welches die Aerzte nach Beendigung der Herbst-Manöver abgeben.

Ein Preussischer Matrose vom „Albatros“ ist, wie der „Times“ gemeldet wird, von den Carlisten bei St. Sebastian gefangen genommen worden. Sie haben ihn den Französischen Behörden in Penbaye zugesandt, welche ihn an den Deutschen Consul in Bayonne weiter beförderten.

In den hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet als ganz bestimmt, daß außer jener allgemein bekannten Russischen Circulardepesche, betreffend die Anerkennung Spaniens, noch eine zweite eingetroffen ist, die sich, wenn auch in der Form sehr milde, doch in der Sache ganz ab- lehnd verhält.

Neuere Nachrichten zufolge wird der Bundes- rath seine Sitzungen erst gegen Ende dieses Monats wie- der aufnehmen.

Posen, 7. September. Ueber den neuernannten Probst Kubczak in Kions ist gestern vom Decan Pzeniewski in der Kirche zu Wloszczew bei Kions im Namen des apostolischen Delegaten die große Excommunication ausge- sprochen worden.

Freiburg, i. Br., 7. September. Heute Vormittag fand die zweite Sitzung der Delegirten zum Altatholiken- Congresse statt. In derselben wurde beschlossen, zur Aus- führung des schon auf dem Kölner Congresse gefassten Be- schlusses, ein Deutsches Centralcomitee mit der Aufgabe zu bilden, die Bedürfnisse für belehrende Vorträge über das Wesen und die Ziele des Altatholicismus aller Orten wahr- zunehmen und geeignete Maßnahmen für eine organisierte Mission zu treffen. Ferner wurde beschlossen, daß auch fernherhin Congresse stattfinden sollen, denen hauptsächlich die Aufgabe zufallen soll, über die Mittel zur Ausbreitung und Befestigung der altatholischen Bewegung Beschlüsse zu fassen. Demnächst theilt der Vorsitzende, Professor Schulte mit, es seien mehrere Zuschriften eingegangen, darunter eine von dem Ausschusse des Deutschen Protestantenvereins mit einer Einladung zu dem in diesem Monat in Wiesbaden stattfindenden Protestantentage und eine andere von dem Bischof von Winchester, in welcher derselbe sein Bedauern ausdrückt, durch Krankheit an der Theilnahme am Congrefe verhindert zu sein; er hoffe aber der Versammlung der Unionscommission in Bonn beizuwohnen zu können. Vor Schluß der Sitzung hielt noch Marschese Guenzari di Gonzaga eine warme sympathische Ansprache an den Congref, den der Vorsitzende dankend erwiderte.

Meiningen, 7. Sept. Das vorgestern Nachmittag hier ausgebrochene Feuer konnte gestern gegen 2 Uhr zwar auf seinen Heerd beschränkt werden; indeß brannten die Trümmer bei der außerordentlichen Ausdehnung der Feuer- brunst noch während des ganzen gestrigen Tages und Abends verließen viele Bewohner des vom Feuer verschont gebliebenen Theiles der Stadt ihre Wohnungen und campirten im Freien, weil die Flammen stellenweise wieder viel mächtiger emporstiegen. Die Nacht ist jedoch wieder gut vorübergegangen. Der Werth der durch das Feuer zerstörten Baulichkeiten wird auf 3 Millionen Gulden ge- schätzt, der Verlust an Mobilienvermögen ist noch nicht zu übersehen. Die 3000 Obdachlosen haben bei der Schnellig- keit, mit welcher das Feuer um sich griff, fast alle ihre Habeligkeiten verloren. Es fehlt an Wäsche, Kleidungs- stücken und selbst an Nahrungsmitteln. Alle Gaben zur Linderung der Noth sind an den Oberbürgermeister der Stadt zu adressiren.

Prag, 7. Septbr. Der Kaiser langte heute Nach- mittag mit großem Gesolge auf dem festlich geschmückten Bahnhofe an. Begrüßungsreden fanden daselbst statt. Hierauf begann die Aufahrt durch die mit Triumphbogen, Fahnen und Guirlanden geschmückten Straßen, in denen die Gewerke, Gilben und Vereine mit ihren Emblemen Spalier bildeten, nach der Hofburg. Kurz nach der An- kunft war Galatäfel.

Petersburg, 6. September. Die neuesten hier eingetroffenen Nachrichten schildern die Lage in Central- Asien als äußerst ernst. Jacub Khan zeigt sich gegen die Russische Regierung sehr zweideutig und hat den im Jahre 1872 mit Rußland abgeschlossenen Vertrag wiederholt verlegt. Außerdem sind offene Feindseligkeiten zwischen ihm und Schie Aalis, dem Herrscher von Afghanistan, aus-

gebrochen. Eine Intervention Rußlands ersch eint unver- meidlich.

Paris, 7. September. Die Französische Presse begrüßt die Ernennung des Grafen Chaudorby zum Ge- sandten in Madrid lebhaft und hofft, daß der alte Gegner Deutschlands geeignet sein wird, den Einfluß des Grafen Hakfeld zu neutralisiren. Die legitimistische Presse jedoch ist mit der Ernennung eines Gesandten überhaupt nicht zufrieden, da sie in dieser Ernennung die factische Aner- kennung Serrano's sieht.

Pau, 7. September. Die Französische Regierung hat der Gemahlin des Don Carlos von Neuem die An- forderung zukommen lassen, ihren Wohnsitz von Pau weiter in das Innere des Landes zu verlegen. Don Carlos hatte in Asajua eine Zusammenkunft mit den Mitgliedern des Neapolitanischen Königshauses.

London, 6. September. Der „Great Eastern“, von welchem das fünfte Telegraphencabel zwischen England und Nordamerika gelegt wird, ist in der Nähe der Skel- linsinseln (Südwestküste von Irland) angekommen. Vom Bord desselben wird gemeldet, daß das Cabel vorzüglich functionire und daß man noch heute mit der letzten Splicing fertig zu werden hoffe.

7. September. Der Marschall Bazaine ist hier eingetroffen. — Die Französische Regierung hat mit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Unterhand- lungen angeknüpft über die Form, in welcher die Conces- sion zum Bau eines Eisenbahntunnels unter dem Canal hinweg ertheilt werden soll.

Madrid, 7. Septbr. Graf Hakfeld ist hier ein- getroffen.

Die Grafen Hakfeld und Ludolf sind auf der Reise hierher vielfach sympathisch begrüßt worden. Sie wurden in Balladolid und Avila von den Präfecten und Corporationen empfangen und nahmen ein von den Be- hörden angebotenes Danket an. In Avila toastete Graf Hakfeld auf das Geheiß Spaniens und der Präfect auf Deutschland und Oesterreich. — Die von Serrano befeh- ligte Armee von 60,000 Mann wird im Centrum aufge- stellt zur Zurückwerfung der dorthin vorgebrungenen Car- listenbanden; die davon getrennte Nordarmee operirt ganz selbstständig. Das Geschwader an der Nordküste erhält zwei Schiffe Verstärkung.

Zubala kehrt bestimmt nicht zur Nordarmee zurück. Moriones übernimmt den Oberbefehl als Commandeur en chef. Serrano wird Generalissimus der Armee und erhält das Recht, die Generale nach seiner Wahl zu ernennen.

Brüssel, 8. September. Der Congref der Sepa- ratisten und Internationalen ist gestern hier zusammen- getreten. Sehr geringe Theilnahme; kaum fünfzig Theil- nehmer sind anwesend. Zweite Versammlung heute Abend.

Newyork, 7. September. Die republikanische Con- vention der südlichen Unionsstaaten ist zu einer Verathung über die Lage der Südstaaten zusammengerufen. — In der Gegend des oberen Mississippi sind feindliche Indianerhaufen in großer Anzahl erschienen.

Provinzielles.

Tiflis. Zwei Beispiele von außerordentlicher diesjähriger Fruchtbarkeit werden der „Tif. Ztg.“ gemeldet. In dem Gar- ten des Post-Expeditions-Vorstebers L. in S. in unserer Nähe hatten sich in diesem Frühjahr durch irgend einen Zufall zwei Kartoffeln ausgefät. Denselben mochte es unter den Blumen wohl gut behagen, sie wucherten förmlich in ihren Ranken und Blättern und hatten, wie sich bei der Ausgrabung derselben dieser Tage herausstellte, 185 Kartoffeln angefät. Ferner wird mitgetheilt, daß die Bierfirshenernte dergestalt reichlich ausge- fallen, daß ein einziges Dorf jenseit der Mangel für 1500 Tshl. Kirshen verkaufte.

Brücknerort. Die meisten Tauchergeräthschaften werden jetzt von hier nach Palmnicken übergeführt, da die Taucherei hier selbst nur noch in beschränktem Maße betrieben werden kann. In Palmnicken will man versuchen, den in See liegenden Bernstein, der sonst hier durch Stechen gewonnen wird, ver- mittelst der Taucher heraus zu befördern. Das Bergwerk auf Bernstein bei Palmnicken schreiet rüthigfort, obgleich sich manche Schwierigkeiten dem Unternehmen entgegenstellten. Gegen- wärtig werden zwei Schachte von oben abgeteuft, um später in Benutzung zu treten.

Danzig, 8. September. Der in der Zeit vom 12. bis 15. d. M. hier tagende Congref des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege wird, soweit es die Witterung gestattet, bei uns festliche Tage erleben. Als Berathungsort ist von den städtischen Behörden der elegante Concertsaal in unserem neuen Stadtmuseum, als Versammlungsort für die geselligen Abende wie bei dem Sängerfeste von der Kaufmannschaft das Börse- lokal bewilligt worden. Es soll nun am Vorabend, 12. Sept., eine gesellige Vereinigung, am 13. eine Fahrt per Eisenbahn nach Oliva und Zoppot und Festdiner am lesteren Orte, am 14. ein Ausflug nach den Ueberfischung-Anlagen und dem- nächst eine Dampferfahrt nach der Rheide mit Dejeuner an Bord, Abends Reunion im Artushofe und am 15. ein Diner daselbst stattfinden. — In den letzten Wochen sind hier auf dem Wasser- wege eine große Menge gewaltiger Geschützrohren schwerer Kalibers angekommen, welche zur Küsten-Vertheidigung bestimmt sind. Mehrere Schanzen in der Nähe von Neufahrwasser sind bereits mit diesen neuesten Krupp'schen Erzeugnissen armirt und es soll die ganze Preussische Ostseeküste allmählig mit solchen weittragenden Geschützen wehrfähig gemacht werden. — Herr Professor Dr. Brehm, der berühmte Naturhistoriker, hat die Absicht, im November in mehreren Städten der Provinz Preußen seine im vorigen Jahre in Berlin und Breslau mit so außer- ordentlichem Beifall aufgenommenen naturwissenschaftlichen Vor- träge zu halten. Vorläufig hat Herr Dr. Brehm sein Eintreffen in Danzig, Königsberg und Elbing definitiv angemeldet, doch

ist er nicht abgeneigt, wenn die Zeit es ihm erlaubt, auch in Bromberg, Thorn, Graudenz und Marienwerder zu sprechen. Dem gebildeten Publikum dieser Städte steht aus diesem Vortrag ein hoher Genuss in Aussicht, da Herr Dr. Drehs durch seine überaus lebendige Vortragweise jeden Naturfreund für seine interessanten Themas aus dem „Thier- und Pflanzenleben“ zu fesseln weiß. — Der Ausschichtsrath der hiesigen Aktien-Gesellschaft „Marienhütte“ hat zum 12. September cr. eine General-Versammlung der Aktionäre berufen, in welcher über den Verkauf des Etablissements und die Auflösung resp. Liquidation der Gesellschaft, Beschlüsse gefasst werden soll. — Bei dem anhaltend schlechten Wetter leeren sich unsere Pfisee-Badeorte vor der Zeit; die Gäste verlassen dieselben schaarenweise und bald wird es in denselben einsam sein, wie zur Herbst- und Winterzeit. — Das Skelett des bei Neubude angeschwemmten Fimmsfisches wurde vor einigen Tagen in 3 Theile zerlegt und demnachst in das Local der Naturforschenden Gesellschaft geschickt. Nachdem dasselbe hier zusammengefasst worden, wird es später dem städtischen Museum überwiesen werden. Der Mennoniten-Aelteste Gerhard Penner ist vom Kreisgericht Marienburg wegen Uebertretung des Gesetzes, betreffend die Grenzen der kirchlichen Straf- und Zuchtmittel, zu 25 Thlr. Geld- resp. stätiger Haftstrafe verurtheilt.

Dirschau, 5. September. Laut einer in verschiedenen Blättern enthaltenen Anzeige des hiesigen Registrators v. Sojedt findet hierseits im Saale des Herrn Koschub vom 28.—29. Sept. c. eine Versammlung der „Volksanwälte“ (wohl Privatschreiber) der Provinz Preußen statt. Zweck der Versammlung soll sein: die Gründung eines gemeinsamen Volksanwaltsverbandes, die Feststellung des Gebühren tariffs, Abfertigung einer Petition an das Haus der Abgeordneten etc. Die Herren werden in der Petition wahrscheinlich die „freie Advokatur“ in der weitesten Bedeutung des Wortes verlangen. (S. S.)

Kulm, 1. September. Der in Pelpin erscheinende „Pielgrzym“ enthält ein Referat, in dem u. A. mitgetheilt wird, daß ein Lehrer eines bei Kulm liegenden Dorfes, welcher seinen Schüler die Deutsche Sprache durch Gewaltmaßregeln beibringen will, mit denselben täglich folgende Komödie abspielt: Derselbe hat sich nämlich zwei längliche, dünne Bretchen angeschafft; auf dem einen hat er mit großen Buchstaben: „Knabenstraße für Polnisch Sprechen“, auf dem andern: „Mädchenstraße für Polnisch Sprechen“, aufgeschrieben. Wer nun von den Schülern resp. Schülerinnen während des Unterrichtes ein Wörtchen Polnisch spricht, dem wird dieses Bretchen um den Hals gehängt und das Kind von seinem Sitze vor die versammelte Klasse gleichsam zur Schau geführt. Hier muß dasselbe so lange stehen bleiben, bis es ein anderer Mitschüler, welcher ebenfalls Polnisch gesprochen, abgelöst hat. Der nach Vor- resp. Nachmittags-Unterricht damit zuletzt gezeigte Schüler erhält dann noch durch den Lehrer eine körperliche Strafe.

Die Instruktion des Bischofs von Kulm über das neue Civilehegesetz an die Pfarrer seiner Diocese liegt jetzt im Wortlaut vor und verlangt von den Geistlichen zunächst eine Belehrung der Gläubigen darüber, daß die Civiltrauung eine lediglich staatliche Einrichtung sei, welche das religiöse Leben nicht berühre, daß aber durch dieselbe eine kirchliche, d. h. eine vor Gott und seiner Kirche wahre gültige Ehe nicht zu Stande komme, daß die letztere vielmehr nur von dem Pfarrer und zwei Zeugen in der Weise wie bisher geschlossen werden könne. Zugleich sollen die Pfarrer dahin wirken, daß die Anmeldung zum Ehevertrag zuerst bei ihnen erfolge, damit, wenn sich ein Ehehinderniß vorfindet, dieses zuvor gehoben werde. Den Gläubigen soll zur Pflicht gemacht werden, den Civilcontract nicht eher abzuschließen, bis ihr Pfarrer erklärt hat, daß die kirchliche Trauung nicht beanstandet werde. Bei gemischten bloßen Civil-Ehen sollen die Pfarrer dem katholischen Theile die Sacramente verweigern, bis die Ehe als kirchlich gültig anerkannt ist. Uebrigens sollen alle, die sich mit der bloßen Civilehe begnügen, von dem Empfang der Sacramente ausgeschlossen werden.

Bromberg, Vorgesestern Abend lebte bei dem Kästner Jankowski in unserm Nachbarorte Gr-Bartelse, während er abwesend und nur seine Frau zu Hause war, ein der letztern unbekannter Mann ein. Er stellte sich der Frau als einen verfolgten katholischen Propst vor, der nächstens Bischof werden würde und jetzt schon die Geschäfte eines gefangenen Bischofs, aber ganz im Geheimen, führe. Zudem er der Frau seinen Segen ertheilte, bat er um vorläufige Aufnahme und die Erlaubniß, in der Stube einen Altar zum gemeinsamen Gebet zu errichten. Die Frau ertheilte mit Freuden ihre Zustimmung und schätzte sich überaus glücklich, einen so hohen Geistlichen als Gast im Hause zu haben. Mit scheinbarer Ehrfurcht betrachtete sie denselben. Und wie ihre Blicke so ehrfurchtsvoll über das bischöfliche Antlitz hinschweiften, hasteten sie wohl einen Augenblick mit einem gewissen Mißtrauen an dem unüblichen Vollbarte. Als sie, wenn auch in aller Demuth einen leisen Zweifel auszusprechen wagte, zog der Pseudo-Bischof seine Kappe und zeigte seinen nackten Schädel, der nur mit einem Kranze dünner Haare umrahmt war, und die Frau erklärte sich zufriedengestellt. Während nun der Gast gekniet war, einen Altar zu errichten, verließ die Frau das Zimmer. Bald darauf trat auch der Fremde hinaus, um, wie er sagte ein wenig spazieren zu gehen. Inzwischen war aber auch der Ehemann von der Arbeit heimgekehrt und traf den fremden angeblickten Priester, der sich auch ihm als Propst und zukünftiger Bischof vorstellte. Zugleich lenkte er das Gespräch auf die verfolgte katholische Kirche und auf ihre treuen Diener, die in dem Kerker schmachten müßten, und wollten sie denselben entgehen, wie das Wild gebest würden, und bat den x Jankowski, ihn auf kurze Zeit allein zu lassen, er müsse sich sammeln, bald wolle er zurückkehren, um gemeinsam mit ihnen zu beten. Jankowski geht kopfschüttelnd in die Stille, denn wenn er auch ein guter Katholik, so schien es ihm doch, als ob es mit dem fremden angeblickten Bischofe nicht so ganz richtig sei. Und nachdem er lange auf den Bischof gewartet hatte, untersuchte er endlich die Commode, auf der der Altar errichtet war. Zu seinem Schrecken fand er sie erbrochen und aus derselben das dort aufbewahrte Geld, ca. 250 Thlr. und einige Kleidungsstücke entwendet. Der Bischof aber war und blieb verschwunden. Die Sache ist der Staats-Anwaltschaft angezeigt worden. (Vrb. Stg.)

Locales.

* Wie die „Distr. Ztg.“ meldet soll das Divisions-Marsch, welches anfänglich bis zum 17. d. dauern sollte, bereits in dieser Woche seinen Abschluß finden und werden die Truppen bereits am Sonntag, den 13. d. in Königsberg zurück erwartet. — Uns ging jedoch am Dienstag Mittag die Nachricht zu, daß die Truppen noch in nächster Woche bei Friedland bivouaciren würden.

* [Berichtigung.] In gestriger Nummer d. Bl. ist in dem Berichte über die Jubelfeier des Herrn Baurath Bleed

Zeile 13 von oben, statt Hafenbaubeamten zu lesen „Hafenbeamten.“ Wir erledigen hierdurch gleichzeitig die uns zugegangene Berichtigung, laut welcher der Fokal nicht nur von den Hafenbaubeamten, sondern überhaupt von den Hafenbeamten dem Jubilar gewidmet ist.

Fremden-Report.

British-Hotel. Baurath Suche a. Tilsit. Kaufm.: Lan, Türl a. Berlin, Notti a. Darmstadt, Wrampe a. London, Kiepmann a. Königsberg, Gärten a. Libau, Podlich a. Krz. f.

Familien-Nachrichten.

Verbunden: Herr Gustav Schmidt mit Fräul. Emma Krücker in Königsberg. Geboren: Herrn C. Radloff in Schlodien eine Tochter. Herrn Jacob Friedmann in Stallupönen ein Sohn. Gestorben: Herr Prediger Gustav Adolf Wundsch in Tannsee. Herr Ober-Post-Commissarius a. D. Ferdinand Hoffmann in Königsberg. Herr Heinrich Richau in Amalienhof. Herrn Adolf Grunenberg in Danzig Söhnchen Kurt. Bero. Frau Bürgermeister Liedtke in Köffel

Schiffs-Nachrichten.

Siram — Kallander — 4.9 in London anklarirt nach Memel. Melea — Kopda — 5.9 in London anklarirt nach Memel.

Marktbericht.

Memel, 9. September. Weizen, Neuschffel pro — Pfd. — Sgr. Roggen, Neuschffel pro 70—80 Pfd. 60—72 1/2 Sgr. Gerste, Neuschffel pro 65—70 Pfd. 60—65 Sgr. Hafer, Neuschffel pro 40—50 Pfd. 37 1/2—47 1/2 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschffel — Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschffel — Sgr. Kartoffeln pro Neuschffel 25 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. Heu pro Ctr. 25 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 1/2 Sgr. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 12 Sgr. Eier pro Schock 28 Sgr. Flachs pro Ctr. 12 Thlr. 20 Sgr. Holz, hartes, Kloben pro 10 Cbftm. 22 Thlr., Holz weiches, pro 10 Cbftm. 18 Thlr. Papierrubel 28 Sgr. 2 Pf.

Amtlicher Königsberger Börsebericht.

Königsberg, 8. Septbr. (Producten-Bericht.) Weizen loco unverändert, hochbunter per 1000 Kil. 131 Pfd. 67 1/2 Thlr. (86) bez.; 130 Pfd. 68 1/4 Thlr. (87) bez.; 133 Pfd. 70 1/2 Thlr. (90) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 132 Pfd. 65 1/2 Thlr. (84) bez.; rother loco per 1000 Kil. 131 Pfd. 63 1/2 Thlr. (81) bez.; russischer 128 Pfd. 60 1/2 Thlr. (77 1/2) bez.; Roggen unverändert, loco inländ. per 1000 Kil. 122 1/2 Pfd. 52 1/2 Thlr. (63 1/2) bez.; 125 Pfd. 53 1/2 Thlr. (64 1/2) bez.; 126 Pfd. 54 1/2 Thlr. (65) bez.; 128 Pfd. 54 1/2 Thlr. (65 1/2) bez.; loco russischer per 1000 Kil. 115 Pfd. u. 116 Pfd. 43 1/2 Thlr. (51 1/2) bez.; 43 1/2 Thlr. (52) bez.; 120 Pfd. 45 1/2 Thlr. (55) bez.; 121 Pfd. 46 1/2 Thlr. (55 1/2) bez.; pro September per 1000 Kil. — Thlr. Dr. — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 47 Thlr. Dr., 46 Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 143 Mk. Dr., 140 Mk. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil.; kleine loco per 1000 Kil. 53 1/2 Thlr. (56) bez.; 54 1/2 Thlr. (57) bez.; 59 1/2 Thlr. (62) bez. — Hafer loco flau, per 1000 Kil. 50 Thlr. (37 1/2) bez.; 52 Thlr. (39) bez.; 53 1/2 Thlr. (40) bez.; pro September per 1000 Kil. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. Dr., 50 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 150 Mk. Dr., 146 Mk. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Weizen loco per 1000 Kil.; Leinsaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. 75 Thlr. (81) bez.; 77 1/2 Thlr. (84) bez. — Dottersaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizen-grüne loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leintuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Fralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 25 1/2 Thlr. bez.; pro October 24 1/2 Thlr. bez.; pro erste Hälfte November 22 Thlr. bez.

NB. Die eingekamerten Zahlen zeigen die Preise in Silberzeichen Weizen für pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 60 Pfd. — Rübsaat und Dottersaat pro 72 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 8. September. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine fest, loco 26 1/2 Thlr. Dr., 25 1/2 Thlr. Gd., 25 1/2 Thlr. bez.; pro September 26 1/2 Thlr. Dr., 25 1/2 Thlr. Gd.; pro erste Hälfte October 25 1/2 Thlr. Dr., 25 1/2 Thlr. Gd., 25 1/2 Thlr. bez.; pro September-October 24 1/2 Thlr. Dr., 24 1/2 Thlr. Gd., 24 1/2 Thlr. bez.; pro erste Hälfte November 22 1/2 Thlr. Dr., 22 Thlr. Gd., 22 Thlr. bez.; pro November 21 1/2 Thlr. Dr., 21 1/2 Thlr. Gd.; pro November-März 20 1/2 Thlr. Dr., 20 1/2 Thlr. Gd., 20 1/2 Thlr. bez.; pro Frühjahr 64 Mk. Dr., 63 Mk. Gd.

Berlin, den 9. September.	
Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	142 5/8
London, 1 Lir. 3 Monate	203 1/10
London, 1 Lir. 8 Tage	205
Belgische Plätze, 300 Francs. 2 Monate	80 12/16
Paris 300 Francs. 10.	81 3/8
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94 1/8
do 100 S.-R. 3 Monate	93 3/8
Russ. Noten	94 1/16
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	153 7/8
do. von 1866	153 7/8
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	97 1/2
Roggen loco	48 1/2
Roggen September-October	—
Hafer loco	57 1/2
Hafer September-October	—
Spiritus loco	26 Thlr. 25 Sgr.

Berliner Börse.

Berlin, 7. September. Der Verkehr eröffnete trotz der kriegerischen Nachrichten aus den Spanischen Gewässern außerordentlich fest; namentlich wo lokale Werthe, unter denen Rheinische Westfälische an der Spitze standen, sehr beliebt. Ein Coursrück in Folge jener Gerüchte machte sich hauptsächlich auf internationalem Markte bemerklich; Lombarden wurden hier bevorzugt und namentlich waren Octoberprämien sehr beliebt. Auch Rheinische überholten wiederum den Cours der Köln-Min-

dener, welche kurze Zeit höher gewesen waren. Wir notiren: Franzosen 195 1/8—196, Lombarden 88 1/2—1/2—9, Credit-Actien 147 1/4—1/2—7 1/4, Defterr. Papier = Rente 66 7/16, Türken 44 1/8, Conjols 105 7/8, Disconto = Commanbit = Antheile wurden per Ultimo zu 187—6 1/2—8 1/4 gehandelt, Dortmunder Union war zu 62 1/2—3 1/4—2 1/4—3 1/2 am Schluß sehr fest, Laurahütte zu 141 1/4—1 1/2—3 1/2 steigend. Anlagewerthe fanden weniger Beachtung, besonders erschienen Renten matt, doch Ungarische Ost- und Nordostbahn, sowie 3 1/2% und 5 1/2% Staatsbahn-Prioritäten beliebt. Defterr. Eisenbahnen waren sehr fest, nur Dux-Bodenbach ermattend, Schweizer West- und Unionbank steigend. Unter den Preuß. Bahnen fanden Köln-Mindener und Rheinische, Bergische und Potsdamer vorzugsweise Beachtung; auch Anhalter und Halberstädter wurden besser bezahlt.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 9. September Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baric. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanstat.
Memel	337,5	7,6	S. stille.	trübe.
Helsingfors	332,1	6,4	N. stille.	heiter.
Petersburg	335,5	6,8	—	—
Stockholm	337,6	8,5	SD. stille.	halb heiter.
Flensburg	336,0	10,3	S. schw.	Nebel.
Königsberg	337,1	6,4	SD f. schw.	heiter.
Danzig	337,9	8,8	—	bez., g.Nm. etw. Reg.
Buttbus	335,4	9,4	S. mäßig.	heiter.
Cöslin	337,2	8,4	ND. schw.	bedeckt.
Stettin	—	—	—	—
Gelber	334,5	11,7	SSD. schw.	—
Berlin	336,0	9,8	—	bewölkt.
Köln	334,2	11,8	SW. mäß.	bedeckt.
Paris	335,1	12,6	SSD. schw.	bez., regnerisch.

Für den ehemaligen Bäckermeister Dunkel (f. Nr. 192. d. Bl.) sind bei uns eingegangen: 47) Ungenannt 15 Sgr.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft unser am 5. dieses Monats geborenes Lötchergen am Magenkrampf, welches tiefberührt statt besonderer Meldung anzeigen.

Memel, den 9. September 1874.

A. Badewig und Frau.

Bei meiner Rückreise nach Coblenz lagte ich meinen geschätzten Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Schimmelfennig.

Königswäldchen.

Heute Donnerstag, den 10. September: Nachmittags-Concert.

Anf. 3 Uhr. Entree nach Belieben.

R. Laade.



Nach Stettin

ladet S. D. „Der Blitz“, und hat noch Raum für Güter. Anmeldungen erbitten

Graff & Bunnitz.

Zur gefälligen Beachtung.

Meinen vormaligen Kunden sowie einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich nach dreijährigem Aufenthalte in Rußland meinen Wohnsitz wieder hierher verlegt habe (Polangenstr. No. 9). Neelle Bedienung versprechend und um geeigneten Zuspruch bittend, zeichne ergebens

Leopold Steschulat, Schuhmachermeister.

Zum Copiren von Noten und sonstigen Schriftstücken empfiehlt sich einem geehrten Publikum ergebens

Bruno Schmidt, Musiker.

Bommelsvitte 140, a. d. eisernen Baake.

Auction.

Dienstag, den 15. u. Mittwoch, den 16. September, Nachm. 3 Uhr,

sollen auf dem Dampf-mühlenplage der Kallnischer Dampf-Ziegelei Behufs Räumung des Lagers, schiffbare Planken und Dielen, Planken- und Dielen-Ender, Brack-Plancken und Brackdielen, Ziegelbretter, Achtschwarten und Kopfklöße, sichtene lange Spieren und verschiedene Holzwaaren, 4 Pferde, 1 Arbeits-, 1 Spazierwagen, 3 Palz-Wagen, Ketten u. s. w. in öffentlicher Auction verkauft werden.

C. H. Froben, Makler.

Memel, den 10. September 1874.

Mit dem heutigen Tage haben wir unser Geschäft in unser Haus,
Friedrich-Wilhelm-Straße 17 und 18,
verlegt.
Gebrüder Guttzeit.

Couleurte Seidenzeuge

halte stets Lager in grosser Auswahl der neuesten Farben zu soliden Preisen, sowie
schwarze Seidenstoffe, unter Garantie der Haltbarkeit,
empfiehlt
J. Priester.

Zum Reinigen der Zähne u. Befestigen von Zahn-
schmerzen, empfiehlt sich **Julius Löhrcke.**

Vieh- u. Füllen-Auction.
Im Auftrage der Commission des land-
wirtschaftlichen Vereins zu Memel werde ich
Sonnabend, den 12. Septbr. c.,
Nachmittag 1 Uhr,
in **Grünthal** bei Memel,
ca. 40 edle in Littauen angekaufte
Füllen und ca. 30 Stück edles Rind-
vieh verschiedener Racen
in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.

Sablowsky,
Auctions-Commissarius.

6^oige Grundschuldbriefe,
eingetragen zu gleichen Rechten, als erste Hypothek auf unser
Fabrikgrundstück, wofür außer den Grundstücken auch die
beiden persönlich haltenden Geschäftsinhaber verantwortlich,
und welche zu jeder Zeit nach vorheriger 6monatlicher Kün-
digung rückzahlbar sind, haben in Appoints von 1000,
500 und 200 Thalern abzugeben.
Fabrik für Knochenkohle und chemische Producte
A. Scharffenorth & Co.

Auf trockene fichtene Kopflöcher,
die **schleunigst geräumt** werden sollen, nimmt zu
sehr billigem Preise mit und ohne Anfuhr Aufträge
entgegen. **C. H. Engel.**

Guten Saat-Weizen
empfiehlt **C. H. Engel.**

Zur Herbst- und Winter-Saison
empfehlen unser neuortirtes Lager
Deutscher, Englischer und Französischer
Rock-, Westen-, Hosen- & Paletotstoffe
in reicher Auswahl.

Tinney & Vogel,
Herren-Garderobe-Geschäft.

Zucker-Birnen
zum Einmachen, wie **Blumenbouquette** aller Art
empfiehlt **C. Schucht.**

ff. Haaröle und wohlriechende
Wasser
als Jodten-Club und Veritable Eau de Dresde aus der
Fabrik von Carl Schöne und Co. in Dresden, empfiehlt
als etwas sehr preiswerthes in Flacons à 6-1 1/2 Sgr.
W. L. Fahrenheitz Nachf.
in Memel.

Einige alte **Möbeln** sind zu verkaufen bei
Aberger, am Ballastplatz.

Beste Schottische Maschinenkohlen
(zur Ofenheizung)
offeriren billigt mit und ohne Anfuhr.

Judel & Loll.

2000 Pfund Strickwolle
in den verschiedensten Farben, sollen für auswärtige
Rechnung **schnellstens geräumt** werden. Wiederver-
käufer erhalten entsprechenden Rabatt in der Pack-
kammer für Kurzwaren von
Gebr. Gronau.
NB. Preise fest.

Die erwarteten
Zafel und Griffel
empfang **Ed. Schnee.**
Doppel-linierte Zafel à 2 1/2 Sgr pro Stück

Gummi-Züge
in **Seide und Wolle**
empfehlen billigt **Gebr. Gronau,**
Marktstraße No. 46.

Prima Newcastler
Schmiede-Kohlen,
(von der beliebten Sorte) empfangen per Schiff
„Jupiter“, Capt. Struck und offeriren solche ex Schiff,
vor unserm Plage liegend, mit und ohne Anfuhr zum
billigsten Preise. **L. Gernhoefer & Co.**

Ein Sopha, eisener Klappstisch, Waschtisch,
Nachtisch, birt. Kinderbettst. zu verkauf. **Wieners Stift.**

Der untere Theil von einem **Granatbouton**
ist am 7. zwischen 5 und 6 Uhr, auf dem Wege von der
Ankerstraße bis zu Ferd. Weiß durch die Töpferstraße
verloren gegangen. Wiederbringer erhält angemessene
Belohnung bei

Kieselbach, Ankerstraße Nr. 12.

Ein **braunseidener Sonnenschirm** ist gestern in
der Marktstraße irgendwo stehen geblieben. Wiederbringer
erhält eine angemessene Belohnung.

Bäckerstraße Nr. 21.

Dasselbst ist ein **baumwollener Regenschirm** gefun-
den, welcher abzuholen ist.

Ein **Grandharfe,** Holzrahmen mit verticalen starken
Eisenbrauthäben ist abhanden gekommen. Wiederbringer
erhält einen **Thaler** Belohnung bei

C. F. Henseler.

Dasselbst eine **Wohnung** von 3 Zimmern und Zu-
behör zu vermieten.

Ein Maschinist wird sogleich Holz-
straße 25 gebraucht.

Für ein hiesiges **Comptoir-Geschäft** wird ein
Lehrling (Gymnasiast) von sofort gesucht. Schriftliche
Melbungen sind in der Expedition dieses Blattes unter
Chiffre **R. S. & Co.** einzureichen.

Ein **Lehrling** für die **Conditorei** sucht
A. Pertz.

Ein **Lehrling,** der schon 1 1/2 Jahre im Comptoir-
Geschäft gewesen, sucht eine
Stellung. Näheres bei Herrn **Ed. Sablowsky.**

Ein **ordentliches Stubenmädchen** wird zum
1. October gesucht. Friedrich-Wilhelm- und Marktstraßen-
Ecke Nr. 16., eine Treppe.

Ein **Dienstmädchen,** das die Küche versteht, kann
sich melden. **Parckstraße Nr. 10.**

Ein **tüchtiges, ordentliches Dienstmädchen** findet
von sofort Stellung. **Libauerstraße Nr. 1.**

Ein **ordentliches Dienstmädchen** kann sich
von sofort melden. **Bolangenstraße Nr. 11.**

Ein **Mädchen** bei **Kindern** wird gebraucht.
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 44.

Ein **einfache ordentliche Mitbewohnerin**
wird gesucht. **Nippenstraße 3, oben.**

Ein **anständige Mitbewohnerin** wird
gesucht. **Gartenstraße Nr. 4.**

2 bis 3 Zimmer
sind von sofort zu vermieten. **Marktstraße 16, oben.**

Ein **obere Wohnung,** bestehend aus
Stube und Kammer, ist vom 1. October
miethesfrei. **Quellgasse Nr. 2.**

Ein **untere Wohnung** von 3 Zimmern
und sonstigen
Bequemlichkeiten, wenn gewünscht wird auch mit Pferde-
stall, ist von sogleich zu vermieten und zu beziehen.
C. Hunsalz jr., Libauerstraße Nr. 40.

Meine seit langen Jahren bestehende
Schankwirthschaft, nebst den betreffen-
den Lokalen letztere sich auch zum vortheilhaftesten Betriebe
des Material-Geschäftes eignend, bin ich geneigt, unter
günstigen Bedingungen zu verpachten.

J. Thiergardt, Dommels-Witte Nr. 3.

Robes Cis bei **C. F. Daudert.**
Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.
Beilage.

Cavour und Preußen.

Obwohl Graf Camillo Cavour von Freunden und Gegnern unbestritten zu den bedeutendsten Staatsmännern unserer Zeit gezählt wird, so kann doch nicht geleugnet werden, daß einerseits gewisse Krankheits Symptome, die an dem von ihm zu neuem Leben erweckten nationalen Körper Italiens zu Tage getreten sind, das Urtheil über seine staatsmännische Schöpfung einigermassen getrübt haben, und daß andererseits die Bedeutung Bismarck's auch die Erinnerung an Cavour hie und da beeinträchtigte. Es zeugt aber von einem feintlichen politischen Urtheil, wenn man Cavour für Fehler verantwortlich machen will, die einzig und allein auf Rechnung jener Männer gelegt werden müssen, denen das Geschick Italiens anvertraut wurde, nachdem das Staatsruder den Händen des seinem Vaterlande, vorzeitig entrissenen Cavour entfallen war. Und wenn die hohe Bedeutung Bismarck's außer Frage steht, so soll und darf dies nicht ungerecht machen gegen Cavour, der, als er daran ging, Italien neu zu schaffen, lange nicht jenes treffliche Material vorfand, über welches Bismarck verfügen konnte. Auch darf nicht vergessen werden, daß Bismarck an Cavour einen Vorgänger fand, dessen Größe ihm den Weg zeigte, den er, wenn auch unter veränderten Verhältnissen, zu wandeln hatte und dessen Mängel dem Preussischen Staatsmanne als Warnungszeichen dienen mußten.

Der erste Politiker aber, der nicht an der Oberfläche der Dinge haften bleibt, sondern bemüht ist, in ihre Tiefen zu dringen, um sich klar zu werden über den Entwicklungsgang der Geschichte und alles Völkerebens, wird nicht umhin können, den Kühnen, niemals dem Boden der Wirklichkeit entrückten Combinationen und dem durchdringenden Scharfblick Cavour's das vollste Maß der Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Und merkwürdigerweise hat Cavour gerade den Schleier, der die Deutsche Frage und die Stellung Preußens zu derselben wie auch zu Italien umhüllte, zu einer Zeit gelüftet, wo man in Berlin sich noch durchaus nicht klar geworden war über die zu verfolgenden Ziele, und wo man dort am allerwenigsten daran dachte, in Italien einen Bundesgenossen zu suchen und zu finden. Die Thatfachen, die wir jetzt erzählen wollen, ohne einen weiteren Commentar daran zu knüpfen, weil sie eines solchen nicht bedürfen, lassen Cavour als einen mit wahrhaftigem Scharfblick in die Zukunft blickenden Staatsmann erscheinen. Wir folgen in dieser Erzählung der bereits mehrfach besprochenen Biographie Cavour's, die der Feder des bekannten italienischen Gelehrten und Abgeordneten Joseph Massari entstammt. Massari gehörte zu den intimsten Freunden Cavour's und stand ihm in den großen Epochen, die den Lebenslauf des hervorragendsten italienischen Staatsmannes bezeichnen, als treuer Helfer und Genosse zur Seite. Wenn auch an die Biographie Massari's nicht der Nachsatz gelegt werden darf, mit dem man in Deutschland gewohnt ist, historische Werke zu messen, so bietet uns diese Biographie doch eine dankenswerthe Fülle des Materials zur Kenntniß Cavour's und der zeitgenössischen Geschichte.

Nachdem Cavour in der zweiten Hälfte des Juli 1858 Louis Napoleon in Plombières aufgesucht hatte, wo während einer einige Stunden dauernden Wagenfahrt (Napoleon fuhr, Cavour saß an seiner Seite) jenes Zwiegespräch stattfand, dessen Tragweite der Welt im Jahre 1859 klar werden sollte, begab er sich nach Baden-Baden, wo damals der Prinz-Regent von Preußen, nunmehriger Kaiser von Deutschland, verweilte. Cavour stellte sich dem Prinz-Regenten Wilhelm vor und hatte eine lange Unterredung über deren Verlauf er aus Basel unterm 25. Juli folgendes an Camarmora berichtete: „Ich bin in Bezug auf den Prinzen von Preußen und seine Diplomaten sehr zufrieden gestellt. Es ist zweifelhaft, ob Mantuffel auf dem Posten bleiben wird, welchen er jetzt einnimmt, oder ob er von Deuten abgelöst werden wird, welche mehr Entschiedenheit haben als er. Aber in einem wie im andern Falle ist die allgemeine Meinung, daß Preußen die moralische Niederlage vom Jahre 1850 rächen wird, welche es beinahe um seinen ganzen Einfluß in Deutschland gebracht hat. Oesterreich rechnet auf die Unterstützung der Deutschen Staaten zweiten Ranges, besonders auf die Bayerns und Sachsen's, welche ihm jetzt in den immerwährenden Kämpfen der Bundesversammlung durchaus ergeben sind. Aber wenn es zum Handeln käme und wenn es sich darum handelte, zu den Waffen zu greifen, so glaubt man nicht, daß sie sich Preußen zum Trost gegen Frankreich erklären würden. Ich habe wahrhaftig eine glückliche Inspiration gehabt, daß ich nach Baden statt nach Berlin gereist bin.“

Cavour hatte auf den Prinz-Regenten einen sehr guten Eindruck gemacht; wenigstens sagte dieser zu einem hervorragenden Diplomaten: „Cavour ist doch nicht so revolutionär als man ihn verschreit.“ Und bald darauf äußerte ein Preussischer Minister in Berlin: „Ganz entschieden, Cavour

hat den Prinz-Regenten erobert.“ Diese Erfolge allein genügt Cavour nicht. Er wollte die Sache Oesterreichs von der der übrigen Deutschen Staaten und zumal Preußens mit aller Schärfe trennen. „Preußen“, sagte er, „ist eine derjenigen Mächte, welche ein directes und unmittelbares Interesse daran haben, den Status quo, wie er heute in Europa besteht, aufzuheben zu machen. Preußen muß sich an Oelmütz erinnern. Es kann unmöglich mit einem mißgünstigen Auge die Anstrengungen betrachten, welche wir machen, um die Uebermacht seines Rivalen zu schwächen. Ich gehe keineswegs so weit, zu verlangen, daß es, um uns zu gefallen, das Schwert ziehe. Aber das glaube ich: je mehr Oesterreich geschwächt wird, um so vortheilhafter muß dies Preußen erscheinen. Preußen würde also den größten Fehler begehen, wenn es die Partei Oesterreichs ergreife. Ich hoffe daher ganz sicher, daß es diesen Fehler nicht begeht.“

Ein neuer Anlaß, dem Berliner Cabinet näher zu treten, bot sich Cavour, als in Berlin der Ministerwechsel stattfand, welcher den Fürsten Hohenzollern an die Spitze der Regierung brachte. Cavour ersuchte sofort den Marschall Pepoli, einen Verwandten des Fürsten Hohenzollern, sich nach Düsseldorf zu begeben und dem dort weilenden Fürsten vorzustellen, wie sehr die Regierung Victor Emanuel's Preußen schätze und wie sehr sie wünsche, die freundschaftlichen Beziehungen beider Regierungen und Völker zu pflegen. Die Interessen seien beiderseits die nämlichen: Piemont sei entschlossen, die Sache der Italienischen Unabhängigkeit zu verfolgen, wogegen Preußen keinerlei Einwendung haben könne. Pepoli sollte daher es zu erreichen suchen, daß im möglichen und voraussichtlichen Falle eines Krieges das Berliner Cabinet, wenn es nicht selbst thätig an den Feindseligkeiten gegen Oesterreich theilnehmen wollte, wenigstens eine wohlwollende Neutralität bewahre. Er sollte ferner geltend machen, wie die Italienische Unabhängigkeit der Macht und dem Einflusse Preußens zugute komme; beide Dynastien repräsentiren die nationale Idee, Preußen und Piemont müssen früher oder später auf dieselbe Bahn geleitet werden. Oelmütz und Navara seien zwei Niederlagen desselben Princip's; der Kampf, welcher demnächst zwischen Piemont und Oesterreich ausbrechen müsse, sei der Wendepunkt für die Geltendmachung der nationalen Ideen; auch in den die religiösen Interessen betreffenden Fragen sei für Preußen die Freundschaft Italiens nicht zu unterschätzen.

Pepoli übernahm die ihm anvertraute Mission und begab sich in Vollführung derselben zuerst nach Paris. Louis Napoleon ertheilte ihm auch seinerseits Aufträge an den Fürsten Hohenzollern. Er entwickelte einige Motive, welche das Preussische Cabinet nicht bloß im eigenen Interesse, sondern auch in dem von ganz Deutschland in Erwägung ziehen sollte. Namentlich betonte Louis Napoleon das Princip der Nationalität. Er sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß das einzige Mittel, den Frieden von Europa zu sichern und den ungestörten Fortgang der Civilisation zu gewährleisten, das sei, starke Nationalitäten zu constituiren. Er, Napoleon, glaube nicht an die Möglichkeit der kleinen Staaten; vielmehr theile er in dieser Beziehung die Ansichten von Pellegrino Rossi, welcher schon 1840 es ausgesprochen hatte: „Die Zeit der Kleinstaaten ist vorbei!“ In der Constituirung von Großstaaten an der Grenze Frankreichs könne er, Napoleon, keine Gefahren für Frankreich selbst sehen; im Gegentheil neige er sich der entgegengelegten Ansicht zu. Auch darauf sollte Pepoli die Aufmerksamkeit des Fürsten lenken, daß von den beiden Deutschen Großmächten Oesterreich die Vergangenheit, Preußen die Zukunft repräsentire. Ein Land, welches die Zukunft für sich habe, könne nicht stationär bleiben; würde aber Preußen sich mit Oesterreich verbinden, so würde es nicht nur stationär bleiben, sondern es würde rückwärts gehen. Das Höchste, was es bei dieser Allianz erreichen könnte, wäre, den Oesterreichlichen Einfluß durch den Preussischen auszuwiegen. Ein Land wie Preußen könne sich aber mit diesem allein nicht zufriedengeben, es sei dasselbe vielmehr für ein höheres Geschick berufen — ein Geschick, welches mit Oesterreich absolut unerreichbar sei. Wohl aber würde eben deshalb Preußen durch eine Allianz mit Frankreich für diese seine höhere Zukunft sorgen, müsse alle die Macht für sich gewinnen, welche Oesterreich verlieren würde, und es würde die Gewißheit erlangen, in Deutschland dasjenige Endziel zu erreichen, welches Preußen in Deutschland winkt, und welches Deutschland von Preußen erwartet.

Massari ist hier erstaunt über die Uebereinstimmung, die zwischen den Ansichten Louis Napoleon's und Cavour's besteht und sieht in dieser Uebereinstimmung eine der merkwürdigsten politischen Thatfachen der Gegenwart. Massari, der, wie alle Männer der „Conforteria“, zu der er auch gehört, eine große Verehrung für Napoleon III. besitzt,

scheint zu vergessen, daß die erwähnten Aeußerungen des Kaisers der Franzosen unbedingt auf die Einflüsterungen Cavour's zurückgeführt werden müssen. Die späteren, lange nach dem Tode Cavour's eingetretenen Ereignisse haben nur zu deutlich den Beweis geliefert, daß die Ansichten, die Louis Napoleon dem Marschall Pepoli gegenüber aussprach, nicht dem Urgrunde seiner eigenen Ueberzeugungen entsprangen.

In Düsseldorf fand Pepoli wohl eine sehr entgegenkommende Aufnahme, aber der Fürst von Hohenzollern ließ sich durchaus keine verbindende Zusage abringen. Als Pepoli nach Zürich zurückgekehrt war, erstattete er dem Grafen Cavour ausführlichen Bericht über die Resultate seiner Mission. Nach beendigter Berichterstattung sagt Cavour zu Pepoli: „Was sich heute nicht abschließen läßt, vielleicht wird es in Zukunft abgeschlossen. Preußen ist unvermeidlich engagirt für die nationale Idee. Die Allianz Preußens mit Piemont ist mit großen Buchstaben eingeschrieben in das Buch der zukünftigen Geschichte.“

So äußerte sich Cavour wörtlich im December 1858! Viele der zünftigen Diplomaten hatten damals für Cavour nur ein ironisches Lächeln; sie sahen in ihm nichts als einen süßnen Abenteuerer, der Va banque spiele. Ein national-geeintes Italien, eine Preussisch-Italienische Allianz, ein unter der Leitung Preußens stehendes Deutschland! Hirngespinnste, denen der Diplomat vom Tische, der Staatsmann der alten Schule, im Bewußtsein seiner Würde und Unschlbarkeit nur seine Verachtung entgegenzusetzen habe! Cavour hat die Erfüllung seiner Voraussicht, die Bewahrheitung dessen, was er ahnungsvoll im Schooße der Zukunft erblickte, nicht mehr erlebt. Innerhalb des Jahrzehnts, welches auf seinen Tod erfolgt ist, erfüllten sich die Geschichte Deutschlands und Italiens auf dem von Cavour angedeuteten Wege. („N. fr. Pr.“)

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jotai, aus dem Ungarischen.

(Fortsetzung.)

— „Ich weiß was Besseres für Euch, Johann. Ihr lebt nicht mehr in jener Raizenwelt da unten. Hier aber seid Ihr bereits an das Weißbrot von Komorn gewöhnt. Werdet Herr einer Fuhrwirthschaft.“

— „Das wäre mir schon recht; aber dazu fehlt es an Zweierlei: an Wagen und an der Wirthschaft.“

— „Es wird schon Beides kommen. Mir geht da was durch den Sinn. Die Stadt verliert da eben die alte Viehweide zwischen der Waag und Donau. Geht hin und kauft das Ganze.“

— „Hoho, Großherr!“ lachte heiseren Tones Johann Fabula. „Wenn ich das kaufe, so hätte wirklich noch nie ein solch doppelgebrühtes Vieh auf jener Weide promentirt, als ich selbst ein solches sein würde. Das ist ja leeres wüstes Feld, auf dem wächst nichts als Rostamillen zu Krankheiten. Ich mag aber nichts mit Apotheken zu thun haben. Und dann ist's auch ein entsehrlich Stück Boden; viele tausend Gulden gehören dazu.“

— „Nun, spintestir nur nicht so ins Blaue; sondern thut das, was ich Euch sage. Geht hin. Hier habt Ihr 2000 Gulden Neugeld, das deponirt bei der Lizitation. Dann bietet darauf los, bis es Euch verbleibt; aber laßt ja keinem Andern das Stück Boden ab. Wie man's Euch zuschlägt, dafür behaltet es. Und theilt's mit Niemandem, wer sich Euch auch als Kompagnon anbieten mag. Was Ihr dann drauf zu zahlen habt, das will ich Euch leihen. Mir könnt Ihr's zurückgeben, wann Ihr's mal habt, ich verlange dafür weder Zins, noch verlange ich eine Schrift über das Dahrleben. Das ganze Geschäft geht auf Ehre. Nun, so schlaget ein in meine Hand.“

Johann Fabula schüttelte gewaltig den Kopf. — „Keinen Zins, keine Schrift; ein Meer voll Geld, schlechter Brachboden! Trotzdem wird von dem Ganzen kein anderes Ende bleiben, als daß sie mich früher oder später einsperren und mir die Stiefel von den Füßen ziehen.“

— „Fürchtet nichts, Johann. — Ein Jahr lang bleibt der Boden Euer eigen; was unterdeß darauf an Profit erwächst, das gehört Euch mit aller Sicherheit.“

— „Doch womit sollte ich's auch adern, was drein säen?“

— „Ihr adert's nicht auf, und säet nichts drein, sondern jetzt geht und vollzieht, was ich gesagt. Trotzdem wird's dort Ernte geben. Aber das sagt ja Niemandem.“

Und so that er auch, wie Timar gerathen.

Kommen wir zur Erklärung dieses sonderbaren Schrittes.

Der Hofkriegsrath hatte die Umgestaltung der Festung in einen großartigen Lagerplatz beschlossen. Zu diesem Zwecke wurden erschöpfende Pläne ausgearbeitet, die die Hochseite auf dem Monostor und seine langen Befestigungslinien umfaßten, welche die Waag-Donau mit der Raaber Donau — wie man die beiden Arme nennt — verband. Letztere heißt heute die Palatinallinie, ihre Fronte kombinirt mit den Kanonen der Rotunde auf dem Monostor, umschließt die ganze Festung und Stadt als fortificirter Ring.

Die Vollendung des Werks war auf 30—40 Jahre berechnet. Die Kosten auf ebensoviele Millionen. Die Verwirklichung des Projekts war sicher schon im gesammten Reichsrathe beschlossen worden. Darauf konnte man bedingungslos rechnen.

Nur ein Zwischenfall schwebte noch, über welchen

irgend ein Schlawer der Hofkammer einen Wink gegeben hatte.

Greift man nämlich nicht alle Theile der Fortification auf einmal an, so ist es überflüssig, auch alle Baugründe auf einmal zu expropriiren, welche in die Projektlinie fallen. Provisorisch wird es genug sein, bloß die zwischen den beiden Donauarmen liegenden, zur Palatinallinie nöthigen Baustellen zu kaufen, dagegen die Expropriation auf dem Monostor noch gut 20 Jahre zu unterlassen. Die Spekulanten, welche das Gerücht von den neuen Fortifikationen vernommen, richteten all ihr Bestreben gerade auf die Sandhügel des Monostor. An das Terrain zwischen den beiden Donauarmen dachte Niemand. Dort gab's ein ungeheures Gebiet, welches die Stadt licitiren ließ. Herr Johann Fabula konnte es um 20,000 Gulden kaufen.

Auf dem Monostor oder Münsterberge aber un-

terbleibt die Expropriation, und erst in zwanzig Jahren kommt die Reihe an ihn. Während dieser Zeit wird das in die Weinberge verschlagene Geld der Spekulanten ein und ein halbmal sich selber auffressen, denn jene Berge werfen keinen Nutzen ab und die Interessen gehen verloren.

Diesen Spaß bereitete Timar seinen Konkurrenten, und unter diesen dem allerwüthendsten, dem Athanas Brasowitsch. Als dieser die Gründe auf dem Münsterberge gekauft, begann er sofort jedes Werkzeug in Bewegung zu setzen, damit bei der Wiener Regierung die Absicht des Hofkriegsraths nicht zur Geltung gelangte, den Fortifikationsplan sofort an allen Punkten zugleich zu beginnen.

So stand die Sache drei Tage vor Athaliens bestimmtem Vermählungstage.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Fabrik für Knochenkohle u. chemische Producte

A. Scharffenorth & Co. in Memel,

offerirt den Herren Landwirthen:

Mejillones-Guano-Superphosphat, 19—21 % lösliche

Phosphorsäure enthaltend, zu 2 Thlr. 25 Sgr. pr. 100 Pfd. Brutto.

Baker-Guano-Superphosphat, 18—20 % lösliche Phosphorsäure enthaltend, zu 2 Thlr. 25 Sgr. pr. 100 Pfd. Brutto.

Knochenkohlen-Superphosphat, 13—15 % lösliche Phosphorsäure enthaltend, zu 2 Thlr. 15 Sgr. pr. 100 Pfd. Brutto.

ff. Knochenmehl.

Billigste Tageszeitung.

„Elbinger Post“,

erscheint täglich, kostet nur 15 Sgr., frei in's Haus per Briesträger 18 1/4 Sgr.

Bestellungen nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriesträger und die Agenten der „Elbinger Post“ jederzeit entgegen.

Zahnseifen.

von *A. H. A. Herold* in Waldheim i/S.
bereitet seit 1852 und als die vorzüglichsten Zahnmittel bewährt (Zahnpasta in Blechbüchsen 50 Pf., höchst praktische Packung, besonders empfohlen).
[H. 32021.] Apotheker **L. Schultz.**

Eine Partie seidener Roben, 20 Ellen für 10 Thlr.,

sollen schleunigst geräumt werden.

J. Priester.

Nur noch während der nächsten 8 Tage.

Wie bereits angezeigt, ist es mir nur möglich, meinen Verkauf

anerkannt reeller Leinen-Waaren

und

selbstgefertigter Herren- und Damen-Wäsche

noch während der nächsten 8 Tage

fortsetzen zu können und habe ich, um während dieser Zeit mein Lager so gut wie möglich zu räumen, die Preise für sämtliche Artikel ermäßigt.

In grosser Auswahl habe noch vorräthig:

- Ungeklärte Hanfleinen, Stück von 5 Thlr. 15 Sgr. bis 9 Thlr.,
- Shirting und Chiffon, Elle von 2 Sgr. an, im Stück billiger,
- Dimitz und Pique, Elle zu 2 1/2 Sgr., 3 1/2 Sgr., 4 bis 5 Sgr.,
- Grasleinen (Dowlas), reellstes Fabrifat, Elle von 3 Sgr. an, im Stück billigerer Preis, ungebleichten und gebleichten Parchend, Elle von 3 Sgr. an,
- Taschentücher für Kinder, das halbe Duzend von 8 Sgr. an,
- Taschentücher für Herren und Damen, rein leinene, 1/2 Duzend von 20 Sgr. an,
- Tischtücher, Servietten, Handtücher, Bettdecken, Federleinen und Bezüge, Schürzen-Zeuge, Bettdecken und Tischdecken etc.

Eine gleich günstige Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf meiner Artikel dürfte sich nicht wieder darbieten, um so mehr, da ich gerade diesesmal, begünstigt durch selbstgemachte Einkäufe in den Fabriken, im Stande bin, sehr billig zu verkaufen und ich meine Commandite am hiesigen Plage erst wiederum nach Verlauf von ca. 6 Monaten eröffne.

H. Lachmanski aus Königsberg,

Memel: Marktstraße 3 u. 4.

P. S. Eine Partie **Roste Leinen, Shirting, Chiffon und Handtücher** unterm Kostenpreis.

Metall-Polir-Pulver

von Carl Schöne & Co. in Dresden, anerkannt bestes Putzmittel für alle Metalle, hält in Büchsen, à 4 Ngr., mit Gebrauchs-anweisung Lager

W. L. Fahrenholts Nachf.
Memel.

Frische Milch, Morgens und Abends, sind einige Liter à 1 Sgr. 8 Pf. zu haben

Holzstraße Nr. 17.

Um die Kosten des Umzugs bei Verlegung meines Geschäfts zu ersparen, verkaufe von heute ab

Tapeten, Farben, Lacke

sowie sämtliche andere Waaren zu herabgesetzten Preisen.

Wilhelm Pott.

Gute frische saftreiche Kirschkreide empfiehlt, besonders bei Vorrathseinkäufen sehr billig.

C. H. Engel.

Zwei Wohnungen von 3 und 2 Zimmern mit Zubehör sind vom 1. Oct. zu verm. Friedrich-Wilhelmstr. 11.

Eine Familien-Wohnung von 2 Stuben, Cabinet, 2 Küchen und Zubehör, auch getheilt von Stube u Cabinet ist vor dem Libauer Thor, Wiesenstrassenecke 28, zu verm.

Memel, den 1. September 1874.

Bekanntmachung.

Der Löhner Friedrich Wilhelm Pingel von Schmelz und Henriette Marie Armbrust von hier, letztere im Bestande ihres Vaters des Holzgartenwärters Christian Armbrust von Friedrichs-Nehde, haben durch den Vertrag vom 31. August d. J., die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau, welchem auch der Erwerb des Ehemanns zunächst, die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 8. September 1874.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung des am Mittelwege nach der Plantage belegenen Ackerstückes Nr. 44 von 9 Morgen 77 1/2 □ R. Pr. haben wir einen Licitations-Termin auf

Montag, den 14. September. c.,

Vormittags 11 Uhr vor Herrn Stadtrath Fünfsück anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Termin Mittags 12 Uhr ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen werden wird.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der an der Wiesenstraße belegenen Ackerstücke

Nr. 38 von 1 Morgen 36 □ R. Pr.

Nr. 39 von 2 Morgen 35 □ R. Pr.

Nr. 40 von 2 Morgen 130 □ R. Pr.

haben wir einen Licitations-Termin auf

Montag, den 14. September c.,

Nachmittags 5 Uhr vor Herrn Stadtrath Fünfsück anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten vorgeladen werden, daß der Termin um 6 Uhr Abends ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.